



Die Schreibmaschine des Constantino Ciervo.

FOTO: CHRISTEL KÖSTER

# Individualisierte Globalisierung

Constantino Ciervo präsentiert ein Vorspiel für das Fluxus-Museum

HANNE LANDBECK

Sieben Zungen lecken Zucker-symbole von sieben Scheiben, die mit einem dicken Alurahmen eingefasst sind, als handele es sich um ein Bild. Aber es sind Videos, die in Nahaufnahme die offenen Mäuler der vier Männer und drei Frauen zeigen, die sich mit einer lüsternen Intensität die globalisierten, also weltweit verständlichen Ikonographien einverleiben: So die in Zucker gegossene Friedenstaube, die verschränkten kommunistischen Bruderhände, aber auch ein Panzer und eine Terroristenmaske. Oder Religionssymbole: das Kreuz für das Christentum, der Davidstern für das Judentum und das doppelte Kreissymbol des Buddhismus. Liebe und Hass, positive und negative Symbolik der Menschheit werden zu einem

Objekt der sinnlichen Begierde.

Die Schmatzgeräusche berühren die prüderen Betrachter mit einem Gefühl der Peinlichkeit, sind sie doch offen lasziv und, wie der Künstler Constantino Ciervo selbst sagt, „an der Grenze zur Perversion“. Er habe mit dieser Arbeit, die der Ausstellung in der Art-Life-Galerie in der Dortustraße den Namen „Global Genes“ gibt, das Verhältnis zwischen allgemeinen und individuellen Bedürfnissen ausloten wollen. Globale Veränderungen sind eine thematische Spezialität des 1961 in Neapel geborenen und seit 1984 in Berlin lebenden Künstlers.

Auch bei der Schreibmaschine der Marke Triumph Adler, die in einem Schaukasten zu sehen ist, wird das deutlich: Anstelle des zu beschreibenden Blattes ist eine Welt-

karte in den Rahmen eingespannt, und unter der Schreibmaschine glaubt man, ein kleines Kraftwerk zu erkennen. Vieldeutig sind die Interpretationsmöglichkeiten unseres globalisierten Individualzustandes.

Auch der Film, den Ciervo bei einer Chinareise aufnahm, konstatiert die Veränderungen, die sich auf unserem Kontinent vollziehen. Ciervo fragt auch per Kamera, wie sich die aktuellen Strömungen auf das Individuum auswirken. Wenn die Häuserblocks, die zurzeit im Reich der Mitte entstehen, problemlos an jedem anderen Ort der Welt stehen könnten, welche Wirkung hat das dann auf die Kultur? Und auf den Menschen?

In einer performativen Installation, die 2008 im Fluxus-Museum in der Schiffbauergasse zu sehen sein soll, setzt

Ciervo Menschen an kleine Tische, auf denen eine mit Papierschlängen gefüllte Weltkugel im Rahmen der Schreibmaschine steckt. Aktien-Indizes auf Papier aus unterschiedlichen Weltregionen werden von den Akteuren geschreddert und landen als ihr größtmögliches Vielfaches auf dem Fußboden.

Auf seine Weise inszeniert der italienisch-deutsche Künstler das Durchdrungensein der Welt vom Kapitalismus – und spielt ironisch mit der Tatsache, dass der Kampf gegen diese unmenschliche Einseitigkeit zwangsläufig das Gegenteil seines Zieles hervorbringt. Dabei bezieht er sich auf Positionen in der Kunst, die diese, wie bei Joseph Beys, als zutiefst mit der Gesellschaft verbunden zeigen.

► Dortustr. 16, bis 25. August.